



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leidensschule.

Leidenschule.

Verne schwiegen!
Schweigen, wenn die andern stritten,
Was sie alles schon gelitten,
Verge tief ins eig'ne Herz
Angstlich deinen heil'gen Schmerz:
Verne schwiegen!

Verne lächeln!
Lächeln, wenn die andern wähnen,
Längst genug sei's nun der Tränen,
Trauer ist der Welt verhaft;
Wenn auch banges Weh dich saßt:
Verne lächeln!

Verne tragen!
Schweigen, lächeln ohne Klagen,
Jeder Freude still entsagen.
Wenn man alles Wünschen läßt,
Innig nur das Kreuz umfaßt:
Vernt man's tragen!

Verne verzeihen!
Will der Unverstand dich kränken,
Mußt geduldig immer denken:
„Wissen sie's doch besser nicht!“
Ueb' des Christen schönste Pflicht:
Und verzeihe!

Verne warten!
Sollst nicht weinen, sollst nicht klagen,
Auch dein Lenz wird einmal tagen;
Was das müde Herz auch trug,
Endlich, endlich wird's genug:
Verne warten!

Verne sterben!
Wenn der Liebe Glück und Leben
Längst in's Grab dahin gegeben,
Ist's ja nur ein still Vergehen,
Führt zum ew'gen Wiedersehen:
Verne sterben!

Eduard Giebel.

Die Anfänge des Christentums am Kongo.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war die Zeit des P. Cavazzi abgelaufen und er sollte dem Willen seines Oberen gemäß sich nach der portugiesischen Festung Massangano begeben. Der König von Oako entließ ihn nur ungern und gab ihm fünf Neger mit auf den Weg, die ihn bis zum Koanza begleiten sollten. Diese aber machten sich schon am dritten Tage mit den Lebensmitteln, die sie trugen, davon, und der arme Missionär sah sich wieder auf die Hilfe seiner zwei schwarzen Diener angewiesen. Um nicht Hungers sterben zu müssen, mußten sie sich von Wurzeln und einer Frucht, die unserer Mispel gleicht, ernähren. Nach Erduldung vieler Mühsalen erreichten sie endlich den Koanza, wo sie einige Zeit rasteten.

Mitten im Flusse liegen die beiden großen Inseln Mualla und Kabunda. Die Bewohner wichen anfangs scheu vor ihnen zurück, denn sie fürchteten, man werde sie auf Befehl des Königs Guzambambe mit Gewalt zu Christen machen; als sie aber sahen, wie freundlich und herablassend die beiden Missionäre mit den Kindern umgingen, kamen sie herbei, hörten den christlichen Unterricht und batn um die heilige Taufe. P. Cavazzi erfüllte ihren Wunsch mit Freuden und begab sich, nachdem diese guten Leute ihn und seine Diener ans andere Ufer gebracht hatten, an den Hof des Königs Angola Aariji.

Bevor er von dort aufbrach, zerstörte er den Altar eines Götzen, und reizte dadurch die Wut der heidnischen Priester und ihres Anhanges in solchem Grade, daß er sich in einem Dornengestrüpp verstecken mußte. Der Häuptling suchte ihn des Abends auf und brachte ihm einen Hahn, in diesem Lande eine Aufforderung an den Gast, sich möglichst schnell zu entfernen. Auch ein Gefäß mit Palmwein stellte er neben ihm nieder. Der Missionär war unvorsichtig genug, von diesem Getränk, das vergiftet war, zu kosten. Ohne das Gegengift, das P. Cavazzi nach der Gewohnheit aller hier lebenden Europäer immer bei sich führte, hätte er sicher den Tod gefunden. Aber auch so blieb das Gift keineswegs ohne Wirkung. Nur mit vieler Mühe schleppete er sich zur Festung Kambambe, wo er den Missionsprälaten traf,

der ihn nach Massangano schaffen ließ und Sorge trug, daß er durch einen geschickten Arzt wieder vollkommen hergestellt wurde.

Nach seiner Genesung erhielt er den Auftrag, nach Matamba zu gehen und bei der bekannten Königin Bingha, die sich inzwischen befehlt hatte, die Stelle eines Seelsorgers zu übernehmen. Er verließ Massangano am 16. Oktober 1658 zur Regenzeit, welche die ungesunde des ganzen Jahres ist, und mußte, da er schon in den ersten Tagen Tieberanfälle bekam, längere Zeit in Embakka bleiben. Als er nach seiner Wiederherstellung die Reise fortsetzte, stieß er am vierten Tag in öder Gegend auf sechs Löwen, welche gerade eifrig daran waren, mehrere von ihnen zerrissene Tiere zu verzehren. Die Schwarzen, welche den Auftrag hatten, ihn an den königlichen Hof zu bringen, ließen bei diesem Anblick ihn und das Gepäck im Stich und flitterten, so schnell sie nur konnten, auf die nächsten Bäume, ihn auffordernd, es ebenso zu machen. P. Cavazzi versuchte es zwar, auf einen Baum zu klettern, doch da ihm dieses nicht gelang, warf er sich auf die Kniee nieder und empfahl seine Seele dem Herrn. Die Löwen sahen ihn eine Weile grimmig an, entfernten sich dann aber unter lautem Gebrüll und ließen sogar mehrere frische Fleischstücke unberührt zurück. Als die Schwarzen von ihren Bäumen aus dies sahen, stiegen sie eilends herab und machten sich jubelnd über das Fleisch her, das sie sofort am Feuer brieten und gierig verzehrten.

P. Cavazzi aber dankte Gott aus innigstem Herzen für die wunderbare Rettung, machte sich mit seinen unverlässigen Begleitern wieder auf den Weg und erreichte ohne weiteren Unfall die Stadt Matamba, wo er von der Königin Bingha, dem ganzen Hof und den übrigen Bewohnern mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

Er begann schon am folgenden Tag seine Missionsarbeiten, erwirkte von der Königin den Bau mehrerer Kirchen, da die Zahl der zum Christentum bekehrten Schwarzen unglaublich schnell wuchs, sorgte für die Anlegung eines neuen Friedhofes und erwarb sich die Achtung Binghas und ihres ganzen Volkes in so hohem Grade, daß ihn alles nur mit tiefer Wehmut scheiden sah, als ihn seine völlig zerrüttete Gesundheit zwang, nach Em-